

Her mit Mehr!

Kollektivvertragsverhandlungen. Sei dabei und misch dich ein!

Jetzt geht's los! Eigentlich ist es ja schon losgegangen, aber wir befinden uns trotzdem nicht am Fußballplatz. Wir befinden uns auf dem Kampfplatz unterschiedlicher Interessen. Nichts anderes sind nämlich Kollektivvertragsverhandlungen.

Und bei den heurigen Kollektivvertragsverhandlungen im Sozialbereich, die erstmals gemeinsam für BAGS, Caritas und Diakonie geführt werden, geht es um viel. Die Inflation steigt wieder kontinuierlich an und wird für das Jahr 2012 insgesamt wohl bei rund 2,5% zu liegen kommen. Wenn wir die sog. kalte Progression einrechnen, ist also ein Abschluss von zumindest 3% erforderlich, nur um zu verhindern, dass unsere Gehälter weniger wert werden (Reallohnverlust).

Der für Beschäftigte im Niedriglohnsektor, wozu die Reallöhne im Sozial- und Gesundheitsbereich ebenso wie Handel und private Bildung gehören, relevantere Miniwarenkorb (Inflation für wöchentlichen Einkauf) steigt seit Monaten konstant um über 4%.

Gleichzeitig liegen die Gehälter im Sozialbereich runde 17% unter dem Durchschnitt der Kollektiv-

verträge. Die KollegInnen haben das erkannt. Daher liegen auch die Forderungen der BetriebsrätInnen, die sich an der von GPA-djp und vda durchgeführten Befragung zu den Kollektivvertragsverhandlungen beteiligt haben, deutlich über den 3%, die bisher de facto bei allen wichtigen Kollektivvertragsverhandlungen erreicht wurden.

Aber es geht nicht nur ums Geld. Auch im sog. Rahmenrecht werden wichtige Punkte verhandelt. Dazu gehören u.a. eine bessere Anrechnung von Karenzzeiten, ein Rechtsanspruch auf Pflegezeit bzw. Pflegekarenz oder auch die Einrechnung von Zuschlägen beim Urlaubs- und Weihnachtsgeld.

Daher ist es Zeit, dass wir aufstehen und für unsere Interessen eintreten. Der erste Schritt dazu sind österreichweite Betriebsversammlungen von 15.-17. Jänner. Und sollte es auch nach diesen keinen für uns akzeptablen Abschluss geben, wird schon jetzt an einem Aktionstag mit Demonstrationen für den 30. Jänner geplant. Dabei sollten wir möglichst viele sein, um unsere gemeinsamen Interessen durchsetzen zu können. Sei dabei!



Gesundheitszentrum der Solidarität

Über Griechenland ist vor allem zu hören, dass erstens die GriechInnen selber schuld an ihrer Misere sind und zweitens nur durch massive Einsparungen die Zukunft zu retten sei. Für die Bevölkerung bedeutet das vor allem ein Leben ohne soziale Absicherung und Perspektive. Doch es geht auch anders! Durch Eigeninitiative vieler engagierter KollegInnen wird ersetzt, worin der bürgerliche Staat versagt.

Für viele verarmte GriechInnen ist Gesundheitsversorgung unbezahlbar geworden. Darauf reagierten Beschäftigte –

nicht nur in Krankenhäusern – mit Eigeninitiative, die bis zu Besetzungen geht. Eine davon ist das „Gesundheitszentrum der Solidarität“ in Thessaloniki. Dort arbeiten unentgeltlich inzwischen über 150 ÄrztInnen sowie Pflegepersonal und SozialarbeiterInnen.

Es gibt dort auch eine psychiatrische bzw. psychotherapeutische Abteilung. Die Zahl der seit der Eröffnung behandelten PatientInnen lässt sich nur sehr ungefähr mit 2-3.000 beziffern. Denn das Zentrum hat inzwischen längst seine räumlichen Grenzen gesprengt. In der Stadt fin-

den sich mehr und mehr ÄrztInnen, die bereit sind, PatientInnen in ihrer eigenen Praxis unentgeltlich zu behandeln.

Die OrganisatorInnen sehen das nicht als karitative Tätigkeit, sondern als politische Aktion, die dort ansetzt, wo die aktuelle bürgerliche Gesellschaft versagt.

Daher sind inzwischen landesweit ähnliche Kliniken entstanden. Sie tun damit, was heute getan werden muss: gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und Schritte in eine menschenwürdige, selbstorganisierte Gesellschaft zu gehen!

Migration und Demenz

In den letzten Jahren ist eine neue Herausforderung für den Sozial- und Gesundheitsbereich, insbesondere die Pflege, immer deutlicher geworden. Durch die natürliche Alterung gibt es immer mehr und mehr ältere MigrantInnen, die auch unter den alterstypischen Erkrankungen leiden.

Dazu zählt eben auch die Demenz. Diese führt neben den bekannten Einschränkungen oft dazu, dass die Betroffenen in die Sprache ihrer Kindheit zurückverfallen und die spä-

ter erlernten Sprachen nur mehr sehr schlecht verstehen und sprechen.

Neben den andern Angeboten für demente Personen brauchen die Betroffenen daher im wahrsten Sinne des Wortes DolmetscherInnen, für die heute die Ressourcen vollkommen fehlen.

Als work@social werden wir uns daher dieses Problems annehmen und arbeiten derzeit an einem Folder dazu. Interessierte sind herzlich eingeladen, bei diesem Thema mitzuarbeiten.

Gemeinsam vernetzen – diskutieren – planen

Die Veranstaltungsreihe von work@social für alle KollegInnen im Sozial- und Gesundheitsbereich in gemütlichem Rahmen

★ Montag, 28. Jänner, 18 Uhr 30: **Mobilisierung im Sozialbereich**

Wie können wir Beschäftigten gemeinsam etwas dazu beitragen, dass der Kollektivvertragsabschluss unseren Bedürfnissen entspricht? Diskussion mit KollegInnen aus den Aktions- und Verhandlungsteams.

OHTB Club der Freunde, Gudrunstraße 135, 1100 Wien

★ Donnerstag, 21. Februar, 18 Uhr 30: **Her mit Mehr!**

Was sind die Ursachen für die Unterfinanzierung des Sozialbereichs? Was können wir tun, damit der gesellschaftliche Reichtum nicht bei den Banken, sondern in unseren Geldbörsen landet?

Lebenshilfe-Treff, Schönbrunnerstraße 179, 1120 Wien

Du bist herzlich willkommen!